

vor sich gehen. Dabei mag es denn in einzelnen Vorstädten nicht ohne scharfe Conflict ablaufen. Auch die Befestigung der kleinen Scherze, welche innerhalb Paris von der Barricadencommission unter dem Präsidium des Laternenmannes Rochefort eingerichtet sind, der Torpedos, Minen und sonstigen Ueberraschungen, wird in den nächsten Tagen die Sorge des jetzigen Commandeurs von Paris, des Generals Vinoy sein.

Die Einberufung der französischen Nationalversammlung auf den 15. Februar v. läßt dieser Versammlung nur kurze Zeit bis zum Ablauf des Waffenstillstandes, um über die Frage, ob Krieg oder Friede folgen soll, zu beschließen. Die vier Tage vom 15. bis 19. Februar sind aber genügend für die Versammlung, um sich zu constituiren und über eine Angelegenheit ihr Votum abzugeben, welche der Nation so tief ins Fleisch schneidet, denn jeder Gewählte wird, bevor er nach Bordeaux geht, darüber im Klaren sein, ob er die Fortführung des Krieges fordern und verantworten will. Jedenfalls genügen die Verhandlungen des ersten Tages, um auf deutscher Seite erkennen zu lassen, ob am 19. der Kampf wieder aufgenommen werden muß oder die Verlängerung des Waffenstillstandes sich empfiehlt.

In Bordeaux hat am 29. eine Volksversammlung im großen Theater stattgefunden, welche sich gegen den Waffenstillstand erklärte und sich für das Verbleiben der Regierungsgewalt in den Händen Gambetta's, für Fortführung des Krieges und Zusammensetzung eines Wohlfahrtsausschusses aussprach, dessen Mitglieder durch Acclamation gewählt werden sollen. Eine Deputation wurde beauftragt, Gambetta hiervon Mittheilung zu machen. Vor der Präfectur fand eine Demonstration zu Ehren Gambetta's statt. Derselbe ließ jedoch die Menge durch die Mitglieder der Deputation verständigern, daß er unwohl sei und nicht erscheinen könne. Die Stadt ist erregt, doch hat keine Ruhestörung stattgefunden.

Aus Lyon wird vom 29. gemeldet: Die Nachrichten aus Paris berührten sehr schmerzhaft, die Municipalität ist für energische Fortsetzung des Krieges.

Bordeaux, 30. Januar. Gambetta sandte an die Präfecten ein Telegramm, wonach er entschlossen ist, bis zur Ankunft des betreffenden Regierungsmitgliedes aus Paris den Status quo aufrecht zu erhalten. Die Ankunft des Mitgliedes aus Paris ist nahe bevorstehend. Selbes ist wahrscheinlich vergangene Nacht abgereist. Sobald Gambetta die betreffenden Mittheilungen erhalten, werde er seine Entschlüsse bezüglich der weiteren Politik kundthun, schließlich fordert er auf, im Vertrauen zu beharren. Ein ferneres Telegramm vom 30. Januar Mittags von Gambetta fordert die Präfecten auf, in der Einübung der mobilisirten Nationalgarde in ihren Departements fortzufahren. Jede Unterbrechung wäre ein schwerer Fehler in der Zeit der Waffenruhe, welche für die Verteidigung des Landes unverzüglich nutzbar zu machen, die schmerzlichen Verhältnisse gebieterisch verlangen. Die Blokade ist an der ganzen Küste aufgehoben.

Eine wichtige Nachricht bringt das Fr. J. in einem Telegramm aus Versailles: Die Centralregierung in Paris hat auf telegraphischem Wege nach Bordeaux an die außerhalb Paris befindliche Delegation der Regierung die Erklärung gelangen lassen, daß deren Mandat erloschen sei und vom 29. Januar ab alle ihre Beschlüsse nur dann Rechtsverbindlichkeit hätten, wenn sie im Einvernehmen mit der Centralregierung gefaßt seien.

Die „Times“ meldet, daß die Zahl der Anhänger des Friedens in Frankreich seit der Capitulation von Paris fortwährend zunehme.

Aus Versailles wird vom 30. Januar gemeldet: Die Noth in Paris ist groß, die Herbei-

schaffung von Lebensmitteln wegen Sprengung von Eisenbahn-Linien durch die Franzosen in Folge des Krieges sehr erschwert. Die deutsche Armee verfährt einseitig aus ihren eigenen Vorräthen die Stadt mit dem Nothwendigsten. Pariser Straßenscenen vor der Capitulation. An der Ecke der Rue du Bac wurde ein Fiakerpferd durch einen Granatsplitter erschlagen. Raum war das Thier gefallen, so liefen von allen Seiten Männer, Weiber und Kinder herbei, welche das vierbeinige Opfer in Stücke schnitten und diese fortschleppten, trotz aller Flüche und Verwünschungen des Kutschers, der sein Eigenthumsrecht geltend machen wollte.

Die „Times“ veröffentlicht eine Depesche aus Versailles vom 31. Januar, welche besagt: Die französische Regierung hat sich um 8 Tage bei dem noch vorhandenen Proviant verrechnet, daher ist die Noth wahrscheinlich sehr erheblich gesteigert, zumal als die Wiederherstellung des Eisenbahnverkehrs nach Paris mindestens eine Woche dauert. Einer Depesche der „Daily News“ aus Margency vom 30. Januar Abends zufolge, hat die preussische Vorpostenlinie bereits 500 Meilen über die Forts hinaus Stellung.

Der Specialcorrespondent der „Schles. Ztg.“ schreibt aus Versailles vom 24. Jan.: Der Eindruck, den die Beschließung von St. Denis gemacht haben muß, soll von durchschlagendem Einfluß auf die Bevölkerung von Paris gewesen sein. Mit furchtbarer Präcision sind die Granaten in diesen Ort hineingefallen, sie haben die Stadt vollkommen demolirt, viele Häuser sind in Flammen aufgegangen. Heulend und schreiend stürzte sich die Bevölkerung in die Hauptstadt hinein. Eine förmliche Panique verbreitete sich bei den Erzählungen der Unglücklichen. Aber andererseits auch krieg der Unwille gegen die Führer auf's Höchste, die natürlich von dem Volke für Alles verantwortlich gemacht werden.

Aus Bern, 29. Januar, wird berichtet: Von der Jura-Grenze meldet man, daß das Bombardement von Belfort gestern wieder sehr heftig war und noch immer einzelne Trupps flüchtiger französischer Militärs, größtentheils Mobile und Francitieurs — einzelne Francitieurscorps sind in vollständiger Auflösung — hier und da auch zuweilen, auf Schweizergebiet eintreffen und sich den diesseitigen Vorposten freiwillig zur Entwaffnung stellen. Die Leute sollen fast sämmtlich sehr schlecht equipirt, halb erfroren und verhungert sein. Von Bourbaki heißt es, er solle sich eine Kugel durch den Kopf gefaßt haben. Laut der in Genf erscheinenden „Suisse Radicale“ hat der Garibaldi'sche General Vissaf. Hause in der Nacht nach dem Kampfe bei Dijon auf einer Recognoscirung seinen Tod gefunden. Begleitet von nur wenigen Leuten, fiel er in einen Hinterhalt und wurde aus größter Nähe erschossen. Die Kugel ging durch seinen Körper hindurch und verletzte ihm die Lunge, so daß er auf der Stelle todt war.

Dem Schweizer Bundesrath in Bern ist die Mittheilung zugegangen, daß der Uebertritt der Bourbaki'schen Armee mit etwa 50,000 Mann nach dem Schweizer Gebiete am 1. Febr. erfolgt ist. Der Bundesrath forderte die Kantone auf, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen; die Franzosen werden auf einzelne Kantone vertheilt.

Belgische Blätter melden, daß ein französisches Francitieurs-Detachement, als es durch eine belgische Patrouille verhaftet werden sollte, 2 belgische Carabiniers niederschoss.

Die Wegnahme französischer Schiffe durch die norddeutsche Corvette „Augusta“ wird von dem „Phare de la Loire“ bestätigt. Das Blatt berichtet unterm 20. d. M.: Aus Rochefort lief vor wenigen Tagen der Transport-Dampfer „Mars“ aus, wurde aber auf der nur vierstündigen Tour nach Bordeaux preussischerseits ge-

fapert. „Welche Zustände der französischen Marine-Verwaltung!“ Drei andere Handelsschiffe wurden gleichfalls von dem seiner Zeit in Bordeaux gebauten Schnellsegler „Augusta“ erbeutet.

In Lille ist ein Engländer, Namens Casper, im Augenblick verhaftet worden, wo er sich auf der Eisenbahn nach Calais begeben wollte. Derselbe hatte große Schuhlieferungen für die französischen Armeen übernommen und an die Nord-Armee 15,000 Stück Schuhe abgeliefert, deren Sohlen aber aus Pappendel bestanden. Nach Bordeaux soll derselbe ebenfalls eine große Anzahl Schuhe geliefert haben. In Lille klagt man die Intendantur der Fahrlässigkeit an. Casper soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Die Friedensbedingungen für Frankreich sollen folgende sein. Frankreich tritt an Deutschland ab: Elsas und Deutschlothringen (wegen Weg eines Sperren und Zieren), eine Colonie und 20 Kriegsschiffe und zählt 4000 Mill. Franks Kriegentschädigung, Paris extra und sofort 200 Mill. Jules Favre soll zuerst erschrocken sein, dann aber mit beiden Händen zugegriffen haben, als Bismarck erklärte, unter diesen Bedingungen eintreten wir die Republik an, wenn ein französische Nationalversammlung sich für sie ausspricht. Die Republik wollen die Herren der Regierung in Paris alle retten, retten hauptsächlich vor Napoleon; darum griffen sie rasch zu und Gambetta, der nicht gegen die Republik kämpften will, dankte ab. Zwischen den Nothen in Paris hinter sich und dem Napoleon'schen Schreckbild vor sich fiel den Herren die Wahl nicht allzuschwer. So drückten sich Bismarck und Favre, als sie Abschied nahmen, gar freundlich die Hand. Die Provinzen unterwerfen sich, das scheint bereits sicher. In Paris commandirt General Vinoy und hält die Nothen nieder, die eine eigene Regierung unter Ledru Rollin einsetzen möchten. Die meisten dieser Nachrichten kommen über England und wenn sie nicht ganz richtig sind, so ist das deutsche Hauptquartier selber schuld; denn da scheint man einem Engländer mehr anzuvertrauen, als zehn Deutschen.

Die „Konst. Ztg.“ schreibt: „Wir haben schon mehrfach angedeutet, daß Kronprinz Albert als ein guter Feldherr gilt. Jetzt finden wir dies auch im neuesten Heft der Zeitschrift „Im neuen Reich“ (die geistige Fortsetzung der „Grenzboten“) behauptet. Er gelte (heißt es dort in einem Aufsatz von G. Freitag) für eine der größten Hoffnungen des deutschen Heeres und bei weitem für das größte militärische Talent unter den nicht-preussischen Führern. An dem großen Verlust der Sachsen am 30. Novbr. und 2. Decbr. sei er unschuldig. (Ganz dasselbe haben wir damals gesagt.) Dagegen habe er an dem endlichen Beginn des Bombardements großen Antheil.“

General von Werder ist zu außerordentlicher Popularität gelangt. Daß er dem vielfach überlegenen Bourbaki bei Belfort nicht nur Stand gehalten, sondern ihn auch verfolgt hat, übertraf alle Erwartungen und der Jubel in Berlin war groß. Man kennt ein privates Telegramm des Königs an die Königin: „Werder zu belohnen, überschreitet die Grenzen meiner Macht.“ Die Berliner sammeln zu einem Ehrenbogen und zugleich zu Geschenken für die brave Landwehr und ihre Familien. Das größte Lob spendet ihm in ernster Weise der sonst so humoristische und satyrische Kladderadatsch, dessen Gelehrten als Inschrift des Ehrenbogens das einfache Wort „Leonidas“ in Goldlettern vorschlugen. Die fliegenden Buchhändler riefen ihre Telegramme so aus: „Großer Sieg! Werder Buchbakin (Bourbaki) furchtbar verhaßen ohne Mantuffel.“ Ohne Mantuffel, d. h. ohne Mantel und den Oberbefehl übernahm; das war eine Hauptfreude; denn die Berliner haben auf Mantuffel einen alten Zahn, weil er schon Mantuffel aus dem Sattel gehoben hat und auch

jahrel  
einigen  
sagen  
empor  
Hau  
vorige  
in Ba  
Se.

folgend  
gericht  
religi  
gerie  
Waffe  
für J  
ihre  
lichen  
und v  
Adler  
Anerke  
Fra  
dasjen  
Festun  
von de  
mehr i  
135,  
leit, i  
erlen  
stungen  
stigte  
Die er  
Frieden  
(4000  
(4000  
Balenc  
Verbur  
viffe  
sanzen  
noble  
lon  
Bayon  
Drest  
Zu den  
Le Hoy  
mddy,  
stedi,  
dritter  
Solffon  
Festung  
So vie  
und jed  
die Beh  
allein  
Schup

Ag n  
nendwe  
dete He  
dadurch  
Gesellsch  
den Zw  
In W  
der mer  
richtsam  
seines b  
psang zu  
den vor  
geblich  
seiner G  
Der G  
mit dem  
digen G  
beschlosse  
mard un  
v. Molt  
zig zu er  
Einch  
23. Janu  
Werdau  
rieth nän  
der im G

Ag n  
nendwe  
dete He  
dadurch  
Gesellsch  
den Zw  
In W  
der mer  
richtsam  
seines b  
psang zu  
den vor  
geblich  
seiner G  
Der G  
mit dem  
digen G  
beschlosse  
mard un  
v. Molt  
zig zu er  
Einch  
23. Janu  
Werdau  
rieth nän  
der im G

Ag n  
nendwe  
dete He  
dadurch  
Gesellsch  
den Zw  
In W  
der mer  
richtsam  
seines b  
psang zu  
den vor  
geblich  
seiner G  
Der G  
mit dem  
digen G  
beschlosse  
mard un  
v. Molt  
zig zu er  
Einch  
23. Janu  
Werdau  
rieth nän  
der im G